

Reinhardt, Volker; Hachfeld, Axinja; Romer, Andreas

Mehr Partizipation in die Schulen! Für eine demokratische Schul- und Unterrichtsentwicklung

Lehren & Lernen 50 (2024) 5, S. 24-29



Quellenangabe/ Reference:

Reinhardt, Volker; Hachfeld, Axinja; Romer, Andreas: Mehr Partizipation in die Schulen! Für eine demokratische Schul- und Unterrichtsentwicklung - In: Lehren & Lernen 50 (2024) 5, S. 24-29 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-325726 - DOI: 10.25656/01:32572

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-325726>

<https://doi.org/10.25656/01:32572>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://neckar-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft


Dieser Beitrag ist in der Ausgabe 5-2024 erschienen.

50. Jahrgang | ISSN 0341-8294 | E 3490

Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation
aus Baden-Württemberg


Demokratie lernen – Schulische Handlungsmöglichkeiten in einer herausgeforderten Demokratie



- Wie Wertebildung und Demokratiebildung zusammenhängen *Johannes Baumann*
- Wenn der Computer unterrichtet *Ralf Lankau*
- Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen *Voker Reinhardt*
- Jenny Heymann und Dr. Elisabeth Kranz – Erinnerungsarbeit als Impulsgeber für eine antisemitismuskritische Bildungsarbeit *Rosemarie Godel-Gaßner*
- Mehr Partizipation in die Schulen!
Volker Reinhardt, Axinja Hachfeld, Andreas Romer
- Diskriminierungskritischer Klassenrat *Helmolt Rademacher*

PANORAMA
Mit erfolgreichen Lehrer/innen gute und gesunde Schule machen
Carsten Bangert
Lernreise zu innovativen Schulen *Britta Kohler u. a.*
Churermodell der Binnendifferenzierung *Silvia Pool Maag*
Kopflös in die Vergangenheit *Michael Futterer*

5-2024





Hinweise zur Redaktion
und zu unserer
Zeitschrift finden
Sie auch unter
www.lehrenundlernen.eu

Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation
aus Baden-Württemberg

Impressum

Herausgeber

Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen

Redaktionsleitung

Dr. Johannes Zylka (V. i. S. d. P.)

Prof. Dr. Helmut Frommer † bis 2014
OStD Johannes Baumann bis 2019

Redaktion

OStD Johannes Baumann, Wilhelmsdorf
Prof. Rolf Dürr, Reutlingen
Prof. Dr. Eva-Kristina Franz, Brühl
Dr. Joachim Friedrichsdorf, Grünstadt
Jun. Prof. Dr. Axinja Hachfeld, Konstanz
Carmen Huber, Salem
Prof. Dr. Kathrin Müller, Zürich
Robert Poljak, Jestetten
Prof. Dr. Volker Reinhardt, Freiburg
Dr. Helmut Wehr, Malsch
Dr. Johannes Zylka, Weingarten
Silke Weiß, Lorsch

Zuständig für das Thema dieses Heftes:

Prof. Dr. Volker Reinhardt, Dr. Helmut Wehr,
Johannes Baumann

Manuskripte an den Verlag erbeten.
Über die Annahme entscheidet die Redaktion.
Rücksendung unverlangt eingesandter Manu-
skripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird
keine Haftung übernommen.

Verlag

Neckar-Verlag GmbH
Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen
Tel: +49 (0)7721/8987-0, Fax: +49 (0)7721/8987-50
info@neckar-verlag.de; www.neckar-verlag.de
Die Datenschutzbestimmungen der Neckar-Verlag GmbH
können Sie unter www.neckar-verlag.de einsehen.

Marketing/Anzeigenleitung:

Rita Riedmüller, Tel: +49 (0)7721/8987-44
E-Mail: werbung@neckar-verlag.de

Anzeigenverkauf:

Alexandra Beha, Tel: +49 (0)7721/8987-42
E-Mail: anzeigen@neckar-verlag.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 1.1.2024

Bestellungen:

beim Verlag
E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de

Lehren & Lernen erscheint 6 x im Jahr
(Febr., April, Mai, Juni, Okt., Nov.) und ist
in gedruckter sowie in digitaler Form erhältlich.
Einzelheft *print oder digital*: 9,50 €,
Jahresabonnement *print oder digital*: 50,- €
Jahresabonnement *print & digital*: 53,60 €
Mehrplatzlizenzen *online (+ print)*: 100,- €
Printausgaben jeweils zzgl. Versandkosten
Kündigungen nur schriftlich, spätestens 8 Wochen
vor Ende des aktuellen Bezugszeitraumes (nach
Ablauf der Mindestvertragslaufzeit).
Für Verbraucher/innen gilt: Nach Ablauf der
Mindestvertragslaufzeit verlängert sich das
Abonnement bis auf Widerruf und kann dann mit
Frist von 4 Wochen jederzeit gekündigt werden.
© 2024 Neckar-Verlag GmbH

Druck

jetoprint GmbH, 97080 Würzburg

INHALT

Demokratie lernen – Schulische Handlungsmöglichkeiten in einer herausgeforderten Demokratie

Editorial	3
Johannes Baumann Wie Wertebildung und Demokratiebildung zusammenhängen	4
Ralf Lankau Wenn der Computer unterrichtet Über das Missverständnis von IT und KI in Lernprozessen	9
Volker Reinhardt Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen Thesen und Handlungsempfehlungen	15
Rosemarie Godel-Gaßner Jenny Heymann und Dr. Elisabeth Kranz – Erinnerungsarbeit als Impulsgeber für eine antisemitismuskritische Bildungsarbeit	19
Volker Reinhardt, Axinja Hachfeld, Andreas Romer Mehr Partizipation in die Schulen!	24
Helmolt Rademacher Diskriminierungskritischer Klassenrat	30
Panorama	
Carsten Bangert Mit erfolgreichen Lehrer/innen gute und gesunde Schule machen	33
B. Kohler, Th. Fahrbach, J. Eischer, K. Fuchslocher, M. Jaeger, S. Rogulj Lernreise zu innovativen Schulen Grundideen und Potenziale eines preisgekrönten Projekts	38
Silvia Pool Maag Churermodell der Binnendifferenzierung. Ein universelles Framework für inklusiven Unterricht?	44
Michael Futterer Kopflös in die Vergangenheit. Schulreform der Landesregierung	48
Zwischenruf	
Ulrich Herrmann Schulreform in Baden-Württemberg – eine unendliche oder unmögliche Geschichte?	52
Für Sie gelesen	
Helmut Wehr zu: Schöne/Carme (Hrsg): Demokratiebildung i. d. Schule	55
Werner Wintersteiner zu: Rademacher, Konfliktkultur i. d. Schule entwickeln	57
Helmut Wehr zu: McLean, Mündigkeit in der historischen Bildung	58

Themen der nächsten Hefte:

- KI & Schule
- Interdisziplinäre Perspektive auf Ganzttag

Dieser Ausgabe liegen zwei Prospekte vom Schneider Verlag Hohengehren GmbH
in Baltmannsweiler bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Volker Reinhardt, Axinja Hachfeld, Andreas Romer

Mehr Partizipation in die Schulen!

Für eine demokratische Schul- und Unterrichtsentwicklung

Das Erlernen politischer Handlungskompetenz ist als Aufgabe der Schule in den Lehrplänen verankert, aber Demokratie muss auch gelebt und erfahren werden. Wie können Schulen Demokratie erlebbar machen und Partizipation ermöglichen? Der Beitrag fasst Partizipationsformen und Gestaltungskriterien demokratischer Schulentwicklung zusammen und gibt Beispiele für praktische Umsetzungsmöglichkeiten. Partizipation ist möglich, wenn Schulen geeignete Rahmenbedingungen bieten und bereit sind, Kontrolle und Verantwortung an die Lernenden abzugeben.

► Stichwörter: [Demokratie](#), [Partizipation](#), [Mitbestimmung](#), [Aktionsforschung](#), [Demokratische Schulentwicklung](#)

Schule als Lernort für Demokratie

Demokrat/innen werden nicht geboren, Demokratie wird nicht vererbt, sondern sie muss gelernt und gelebt werden. In demokratischen Gesellschaften ist es eine Aufgabe von Schule und Unterricht, Demokratie für die Lernenden erfahrbar und erlebbar zu machen und Partizipationsprozesse zu ermöglichen. Kann Schule also Polis sein, wie es *Hartmut von Hentig* gefordert hat (vgl. Hentig 1993)?

Ist es also möglich und wünschenswert, dass Demokratie in der Schule so weit Einzug hält, dass sie selbst zum Ort der *res publica* werden kann?

Im Sinne der schulpolitischen Überlegungen ist die Schule selbst Ort demokratischer Prozesse und Entscheidungen, sie zeichnet sich durch einen „Mikrostaat“ oder eine embryonic society aus, wie *John Dewey* schon vor mehr als hundert Jahren (1916/2000) meinte. Kritiker dieses Gedankens wenden seit vielen Jahrzehnten ein, dass Schule kein Staat im Kleinen sein kann (vgl. Reinhardt 2014). Die Gründe dafür sind vielfältig: Allein die Tatsache, dass Schüler/innen ihre Lehrer/innen weder wählen noch abwählen können, dass Schüler/innen nicht über ihre Noten abstimmen können, dass der Schulbesuch nicht freiwillig ist und dass die Kommunikationsstrukturen zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen asymmetrisch sind, ist Grund genug, dass Schule eben keine verkleinerte Gesellschafts- oder Staatsform sein kann. Schule sei keine Urgesellschaft, der kleine Raum entspreche nicht dem großen (vgl. Oelkers 2024).

Aber: Auch wenn Schule nicht die verkleinerte politische Wirklichkeit abbilden kann, so sind doch Elemente demokratischer Kultur und des demokratischen Miteinanders aus dem „großen politischen Raum“ kennzeich-

nend für Schulen, deren Ziel es ist, demokratischer oder gar eine demokratische Schule zu werden. Sicherlich ist eine Parallelisierung der schulischen Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen mit der Systemwelt der Politik nicht vorauszusetzen und auch nicht in Gänze realisierbar (vgl. dazu auch Pohl 2004, 129), aber wie kann Partizipation auch in der Schule stärker umgesetzt werden?

Schule soll also nicht die Lebenswelt mit der politischen Systemwelt parallelisieren, synchronisieren oder gar vorspielen – sie soll aber für die Schüler/innen Erfahrungsräume schaffen, in denen demokratische Mitgestaltungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten sichtbar, erlern- und erlebbar werden.

Partizipationsformen

Der Begriff der Partizipation ist schillernd. Es ist nicht so einfach, ihn als festen und feststehenden Begriff für die Schul- und Unterrichtsentwicklung zu verwenden (vgl. im Folgenden Reinhardt 2014). Meist wird er im positiven Sinne der Reformpädagogik zugeordnet. Im Zusammenhang mit Partizipationsbemühungen gibt es im Schulalltag wohl kaum etwas Demotivierenderes als Pseudo- oder Scheinpartizipation. Scheinpartizipation liegt dann vor, wenn Partizipation vorgegaukelt wird, obwohl es nichts zu entscheiden gibt oder Partizipation nur zum Schein stattfindet. Wenn von Seiten der Schulleitung oder der Lehrer/innen so getan wird, als würden Entscheidungen und Prozesse mit den Schüler/innen besprochen und sie in den Entscheidungsprozess einbezogen, um sie dann mit der vorgefertigten Lösung oder Entscheidung zu überrumpeln, verliert der Begriff Partizipation seinen Wert. Diese Scheinpartizipation kann in Ohnmacht, Verdrossenheit oder gar Aggression

münden. Immer wieder werden den Schüler/innen im Schulalltag Mitwirkungsmöglichkeiten versprochen, aber – und das wird oft nicht gesagt – die Entscheidungen werden letztlich von der Schulleitung oder den Lehrkräften allein ohne Mitbestimmung der Lernenden getroffen. Es muss also in diesem Beispiel allen Beteiligten von vornherein bewusst sein, dass es sich nur um eine Anhörung der Schüler/innen ohne Mitwirkungsmöglichkeit handelt.

Partizipationsräume in Schule und Unterricht können daher nur dann und nur in dem Maße gegeben sein, in dem die Schüler/innen eine echte Möglichkeit haben, ihre Anliegen einzubringen und an Entscheidungsprozessen mitzuwirken.

Selbstverständlich muss den Protagonist/innen im Vorfeld klar sein, in welcher Form und in welchem Umfang sie an einer schulischen Angelegenheit beteiligt werden. Dies gilt für Schüler/innen zum einen in Bezug auf Partizipationsmöglichkeiten, die von der Schulleitung bzw. den Lehrer/innen gegeben bzw. initiiert werden (z. B. Teilnahme an Lehrer- oder Schulkonferenzen, Mitwirkung bzw. Mitentscheidung bei Schulveranstaltungen oder in Steuergruppen zur Schulentwicklung etc.). Andererseits kann und soll es natürlich auch Mitwirkungsmöglichkeiten in einer Schule geben, die sich durch nicht explizit vorgegebene Mitwirkungsgelegenheiten und -räume auszeichnen (Praxisbeispiele siehe unten). Solche Gelegenheiten sollten in einem demokratischen Schul- und Unterrichtsklima z. B. von Schüler/innen situativ initiiert oder aufgegriffen werden können, sobald sie eine schulische Angelegenheit oder Entwicklung für beteiligungsbedürftig halten.

Alle Partizipationswilligen sind aber auch mit den Mühen und Ambivalenzen von Partizipation konfrontiert: Partizipation erfordert viel Wissen und kommunikative Kompetenzen, die mühsam erworben werden müssen.

Es gibt verschiedene Formen der Partizipation in der Schule. Abbildung 1 stellt diese Intensitäten bzw. Hierarchien der Partizipation in einem Modell von *Oser* und *Biedermann* (2007) dar.

Diese Beteiligungsformen nach *Oser/Biedermann* (2007, 29ff.) sollen im Folgenden kurz skizziert werden. Mit Hilfe der dargestellten Hierarchie der Partizipationsformen kann geklärt werden, welches Ausmaß an Partizipa-

tion gemeint ist. Damit kann auch einer ungenauen oder missbräuchlichen Verwendung des jeweiligen Beteiligungsbegriffs vorgebeugt werden.

1. *Intensitätsstufe – Vollkommene Partizipation:* Diese Form der Partizipation bezieht sich auf gemeinsame Planung, gemeinsame Entscheidungen und gemeinsame Umsetzung. Alle sind für alles verantwortlich.
2. *Intensitätsstufe – Bereichsspezifische Partizipation:* Auch hier sind Planung, Umsetzung und Ausführung völlig gleichberechtigt. Für einen Teil des Systems sind alle gleichermaßen verantwortlich, für andere Bereiche desselben Systems nicht.
3. *Intensitätsstufe – Teilpartizipation in Handlungseineln:* Innerhalb von Entwicklungsprozessen kann für einzelne, klar abgrenzbare Bereiche – aber auch nur für diese – eigenverantwortlich gearbeitet und entschieden werden. Man weiß, wofür man zuständig ist. Vor allem aber kennt man die Grenzen.
4. *Intensitätsstufe – Auftragspartizipation:* Die Erbringung einer Leistung wird durch die Zuweisung von Aufgaben sichergestellt. Die Person erhält einen bestimmten, klar definierten Auftrag. Der Umfang der Verantwortung besteht in der Ausführung dieses Auftrags, ohne dass Informationen über das Ganze vorliegen.

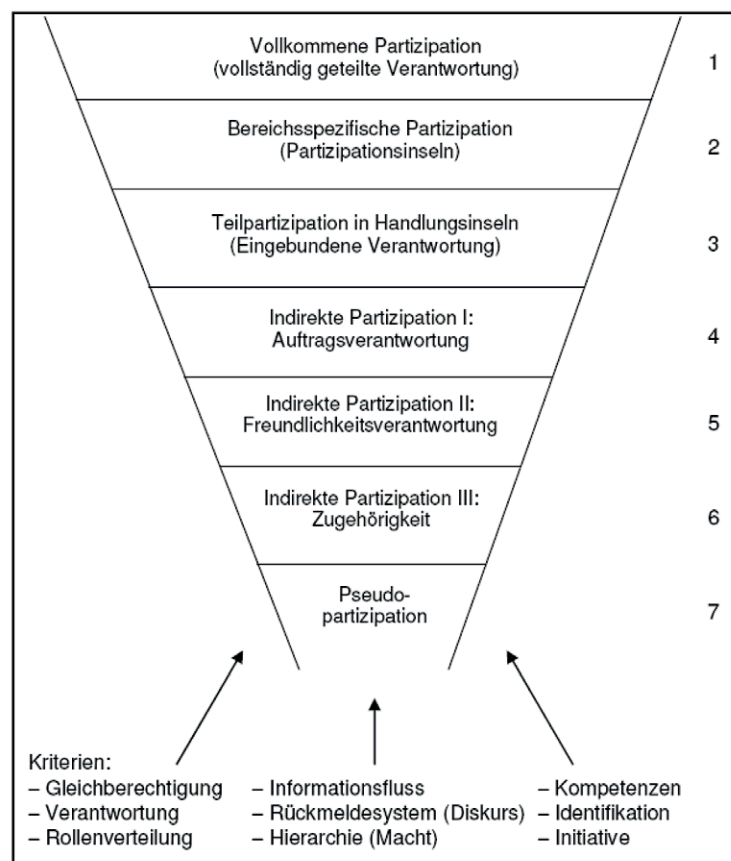


Abb. 1: Hierarchie der Partizipationsformen (Oser/Biedermann 2007, 34)

5. *Intensitätsstufe – Freundlichkeitspartizipation:* Die Aufgaben werden hierarchisch verteilt, den Ausführenden wird Respekt und Wertschätzung entgegengebracht. Es wird nicht gezielt darauf hingearbeitet, den Akteuren/innen einen Blick für das Ganze zu vermitteln, weil die Verantwortlichen und die Auftragsempfänger/innen dies nicht für notwendig erachten. Entscheidungen werden von oben nach unten getroffen.

6. *Intensitätsstufe – Zugehörigkeitspartizipation:* Es gibt keine eigene Verantwortung; man tut das, was die Schulleitung oder die Lehrer/innen sagen. Eigeninitiative ist nicht erwünscht. Das Feedback bezieht sich nur auf die Erledigung des Auftrags. Dennoch kann sich auch unter diesen Bedingungen ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln.

7. *Intensitätsstufe – Pseudopartizipation:* In diesem Fall wird, ähnlich wie bei der Partizipation durch Zugehörigkeit, ein Auftrag erteilt, für dessen Erfüllung eine materielle oder ideelle Gratifikation in Aussicht gestellt wird. Hinzu kommt jedoch, dass mit solchen Aufträgen ein trügerischer Anschein von Teilhabe am Ganzen vermittelt wird. Der Begriff Pseudopartizipation bezeichnet ein Arsenal von Praktiken, die darauf abzielen, Mitsprache und Mitentscheidung vorzutauschen. Das Kernproblem ist nicht die Anwendung oder die Sanktionspraxis an sich, sondern die Vortäuschung von Partizipation, wie z. B. bei einem Schülerparlament ohne wirkliche Entscheidungsbezugnis. (vgl. Oser/Biedermann 2007, 29ff.).

Wenn Schulen also partizipative Formen und Elemente einführen wollen, müssen sie sich im Entwicklungsprozess bzw. im Vorfeld genau überlegen, welche Intensität und welchen Umfang an Partizipation sie den Beteiligten in den einzelnen Prozessen zugestehen wollen.

Ausgestaltung der demokratischen Schulentwicklung

Als Entwicklungshorizont für Schulen kann ein Kriterienkatalog zur Überprüfung der Möglichkeiten bzw. der bereits vorhandenen schulischen Partizipationsformen dienen. Abgeleitet aus den vier oben dargestellten Ansätzen sollen verschiedene Formen aufgezeigt werden,

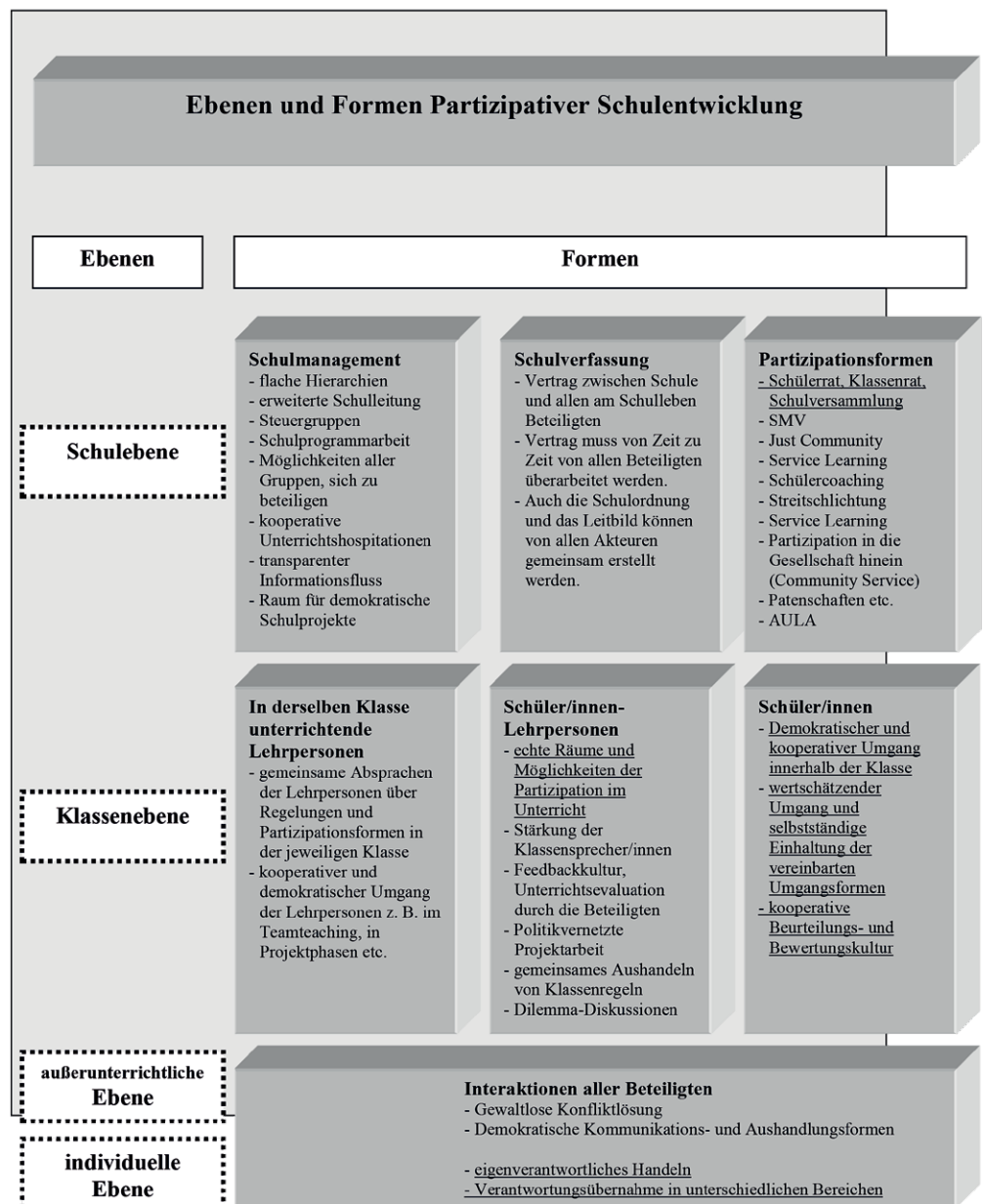


Abb. 2: Ebenen und Formen demokratischer Schulentwicklung, unter die unterstrichenen lassen sich die umgesetzten Klassenprojekte aus dem DemoS-Projekt verorten (siehe unten) (eigene Darstellung)

mit deren Hilfe Schulen demokratische Partizipationsprozesse anstoßen bzw. umsetzen können. Einen Überblick über die verschiedenen Ebenen und Formen der Partizipativen Schulentwicklung gibt die Abbildung 2.

Auf der Klassenebene finden Gestaltungsprozesse zwischen Lehrpersonen und Schüler/innen statt, die sich u. a. auf die Partizipationsmöglichkeiten im

Unterricht beziehen. Der Unterricht ist der Bereich, in dem Schüler/innen bisher am wenigsten mitbestimmen können, sich aber mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten wünschen (Quenzel/Beck/Jungkunz 2023). Doch wie kann Mitbestimmung im Unterricht gelingen und was würden Schüler/innen umsetzen, wenn sie im Unterricht mitbestimmen dürften? Diese Fragen waren der Ausgangspunkt für das internationale Projekt „DemoS – Gemeinsam Demokratie erleben. Dialog für mehr Mitbestimmung in Schule und Unterricht“, auf das im letzten Teil exemplarisch eingegangen werden soll.

Partizipation ermöglichen – aber wie?

Beim dem Projekt DemoS¹ handelt es sich um ein vom Wissenschaftsverbund Vierländerregion Bodensee gefördertes Forschungstransferprojekt, das auf den Erkenntnissen des wissenschaftlichen Vorgängerprojekts „Bildung und Partizipation“ aufbaut (Quenzel/Beck/Jungkunz 2023). Die beteiligten Institutionen und Forscher/innen sind in Abbildung 3 zusammengefasst. Im Vorgängerprojekt wurden Schüler/innen in Deutschland zu ihren Mitbestimmungswünschen und -möglichkeiten befragt. Entgegen der üblichen Schulorganisation wünschen sich die befragten Schüler/innen Mitbestimmung am stärksten im Unterricht und am wenigsten an repräsentativ-demokratischen Angeboten. Doch wie kann Mitbestimmung im Unterricht umgesetzt werden? Mit dieser Frage beschäftigte sich DemoS.

Ziel von DemoS war und ist es, die verschiedenen Akteur/innen in einen Austausch über Beteiligungsmöglichkeiten zu bringen und durch verschiedene Formate eine Beteiligungskultur zu etablieren. Folgende Formate wurden gewählt:

- eine öffentliche **Vortragsreihe** zum Thema Mitbestimmung mit verschiedenen Expert/innen, dazu

DemoS – Gemeinsam Demokratie erleben Dialog für mehr Mitbestimmung in Schule und Unterricht		
Pädagogische Hochschule Vorarlberg (federführend)	Pädagogische Hochschule St. Gallen	Universität Konstanz
Prof. Dr. Gudrun Quenzel Elisa Lehnerer Katharina Meusbürger Martina Ott	Dr. Julia Ha Prof. Thomas Rhyner Prof. Dr. Johannes Reitingger	Prof. Dr. Axinja Hachfeld Andreas Romer
www.demokratie-erleben.at		
Gefördert vom Wissenschaftsverbund Vierländerregion Bodensee in der Forschungstransfer-Förderlinie „Dialog- und Streit(kultur) für den gesellschaftlichen Zusammenhalt“ (2023 – 2025)		

Abb. 3: Beteiligte des DemoS-Projektes

gehörten u. a. *Monika Waldis Weber* vom Zentrum für Demokratie in Aarau (CH), *Dejan Mihajlovic* vom Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg (DE), *Magret Rasfeld* als Mitbegründerin von „Schulen im Aufbruch“ (DE) und *Rebekka Dober* von „YEP – Stimme der Jugend“ (AUS) (alle Vorträge sind auf der Projekthomepage verfügbar: <https://www.demokratie-erleben.at/vortragsreihe/>),

- ein Mitbestimmungs-„**BarCamp**“ und verschiedene **Roundtables** zum Erfahrungsaustausch von Praktiker/innen, insbesondere Lehrpersonen,
- **Aktionsforschungsprojekte** mit Schulklassen und Studierenden in den drei teilnehmenden Ländern,
- ein abschließendes zweitägiges **Zukunftsforum**.

Für die Aktionsforschung konnten sich Gruppen aus den drei Regionen anmelden. Insgesamt nahmen sechs Gruppen teil, von der Schweizer Kindergartengruppe bis zur Seminargruppe an der Hochschule. Jede Gruppe musste zunächst für sich und im Zusammenspiel mit der Lehrperson aushandeln, welches Thema sie wie bearbeiten und was sie umsetzen wollten. Die Projekte waren auf verschiedenen Ebenen und Formen demokratischer Schulentwicklung anzusiedeln (siehe unterstrichene Beispiele in Abb. 2). Dieser Prozess war sowohl für die Lehrpersonen als auch für die Forschenden herausfordernd, da sie gleichermaßen Kontrolle abgeben und Vertrauen in die Schüler/innen und Gruppen haben mussten. Zur Unterstützung erhielten sie eine Einführung in die Aktionsforschung (siehe Abb. 4) und bis zu zwei Workshops ihrer Wahl (z. B. Filmschnitt oder Bildbearbeitung).

Einige Gruppen präsentierten ihren Prozess und ihre Ergebnisse anschließend auf dem Zukunftsforum, zu dem auch weitere Interessierte eingeladen waren.

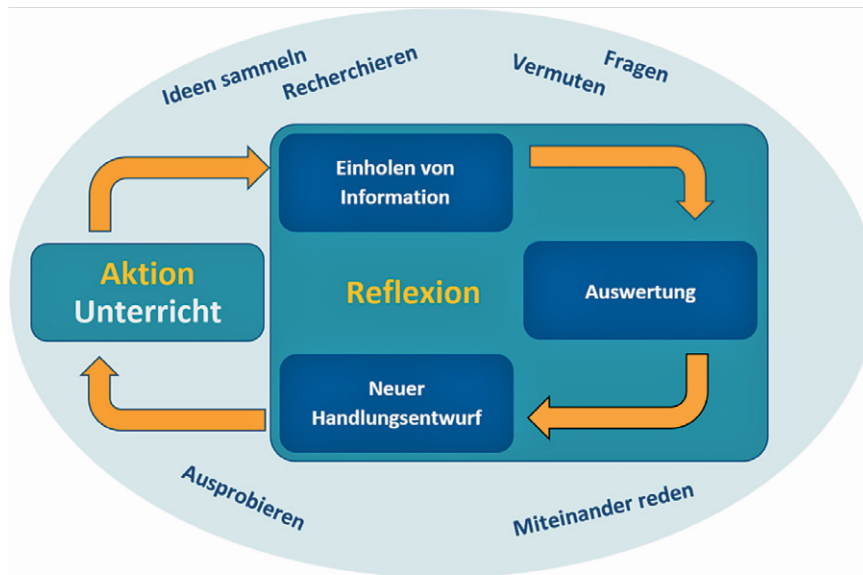


Abb. 4: Aktionsforschung im DemoS-Projekt (eigene Darstellung)

aller Beteiligten fest institutionalisiert. Da diese weitreichende Entscheidungskompetenzen haben, kann man den Partizipationsgrad als „Bereichsspezifische Partizipation“ einordnen (vgl. Abb. 1).

Eine 11. Klasse eines deutschen Gymnasiums hatte sich für eine Reihe von kleinen Einzelprojekten entschieden, die sich mit Mediengestaltung, Medienerziehung in der Schule, Fitness und Stressbewältigung befassten. Auch hier handelt es sich um ein Projekt der Intensitätsstufe 3 „Teilpartizipation in Handlungsinseln“.

Im Folgenden werden nur einige Beispiele aus den Präsentationen der Gruppen zitiert. Insgesamt berichteten die Gruppen, dass ihnen die Aktionsforschung und die Möglichkeit, mitzubestimmen, Spaß gemacht und sie motiviert habe. Am deutlichsten zeigte sich diese Freude bei einer zweiten Klasse aus Österreich: Die Gruppe hatte entschieden, dass jede/r Schüler/in den anderen etwas beibringen sollte, was er oder sie gerne macht. Dabei handelte es sich um kleine Bewegungseinheiten oder Bastelarbeiten bis hin zu komplexeren Hobbys wie Schachspielen. Es handelt sich also um eine „Teilpartizipation in Handlungsinseln“ im Sinne der Abb. 1. Die Kinder dokumentierten ihre Erlebnisse in einem 12-minütigen Video.

Auf die Frage, was ihnen rückblickend am besten gefallen hat, stand für die meisten Kinder das Gemeinschaftserlebnis im Vordergrund.

Die Klasse zeichnete sich während des Zukunftsforums durch eine starke und fröhliche Gemeinschaft, eine außerordentlich motivierte Mitarbeit und ein großes Selbstbewusstsein aus. Dies zeigt, dass Demokratie und Partizipation bereits in der Grundschule erfolgreich verankert werden kann und muss.

Eine Schweizer Schule (Kindergarten bis 6. Klasse) konnte auf Wunsch des Schülerrates die Eltern und den Gemeinderat für eine groß angelegte Umgestaltung des Pausenhofes gewinnen, bei der die Kinder viele Elemente der Naturgestaltung selbst gestaltet haben. Dazu gehören u. a. ein Barfußpfad und ein Pausenhäuschen mit Spielgeräten. Diese Schule hat Mitbestimmungselemente wie Klassenräte, Schülerrat und die Interaktion

In ihrer Reflexion kamen die Schüler/innen zu dem Schluss, dass sie eine hohe Motivation und einen hohen Nutzen daraus zogen, aber auch viel Zeit und Geduld mit der Langsamkeit des Prozesses brauchten.

Nicht jedes Thema, so ihr Eindruck, sollte von den Schüler/innen entschieden werden und in „ernsten“ Fächern wie Mathematik könne die Mitbestimmung an ihre Grenzen stoßen. Auch diese Klasse zeichnete sich durch großes Selbstbewusstsein aus.

Eine Gruppe der Stella Hochschule für Musik (Österreich) berichtete, wie sie die traditionelle hierarchische Organisation von Orchestern durchbrach. Bei der Beteiligung der einzelnen Mitglieder an der Auswahl und Erarbeitung von Stücken über Instrumentengrenzen hinweg spielte auch die Herkunft der Gruppenmitglieder eine Rolle. Damit ist diese Partizipationsform im Bereich der 1. (vollkommene Partizipation) oder 2. Intensitätsstufe (bereichsspezifische Partizipation) anzusiedeln. Eine Kostprobe von zwei Stücken aus Ghana und dem Iran zeigte, dass durch diesen Prozess eine besondere Qualität der Musik erreicht wurde, die wahrscheinlich ganz anders ausgefallen wäre, wenn nur eine Person die Leitung gehabt hätte.

Ein weiteres Hochschulprojekt wurde von Projektmitglied *Thomas Rhyner* (PH St. Gallen) geleitet, der in seinem Seminar die Studierenden über die Prüfungsform mitentscheiden ließ. Die Studierenden entwickelten gemeinsam eine Alternative (nachträgliche Abgabe von Lernaufgaben aus Praktika) zu seiner ursprünglichen Prüfung (Entwicklung von zwei Lernaufgaben in einer Klausur) sowie die Bewertungskriterien und konnten bei der Abgabe zwischen diesen beiden Ver-

sionen wählen. Das Projekt fand also ebenfalls auf dem Niveau der Intensitätsstufe 3 „Teilpartizipation in Handlungsinself“ statt. Dass die selbst entwickelte Prüfung nicht immer die einfachere war, zeigte sich in den Prüfungsergebnissen. Dennoch war das Feedback der Studierenden sehr positiv. Schließlich müssen sie später als Lehrer/innen auch Prüfungen abnehmen und haben während ihrer universitären Ausbildung selten Gelegenheit, dies zu üben.

Es stellt sich die Frage, warum die Mitbestimmung über Prüfungsformen nicht schon längst Bestandteil der Lehrerbildung ist, da die zukünftigen Lehrkräfte nicht nur als Teilnehmende, sondern auch als zukünftige Prüfende davon profitieren könnten.

Weiter gedacht könnte eine flächendeckende Wahl bzw. Mitbestimmung der Prüfungsformen in Lehrveranstaltungen den Studierenden einen individuellen Mix im Konzert der Prüfungen eines Semesters ermöglichen und damit die Selbstorganisation erleichtern und individuelle Schwächen (z. B. Legasthenie) kompensieren.

Auf dem Zukunftsforum konnten die Erfahrungen als Ausgangspunkt für weitere Diskussionen genutzt werden, die an anderer Stelle vertieft werden sollen. Die Beispiele geben aber bereits jetzt Anlass, partizipative Elemente nicht nur in allen Altersstufen der Schule zu stärken, sondern auch in den Hochschulen und Universitäten über Formen der Mitbestimmung neu nachzudenken.

Die vielfältigen Erfahrungen der Beteiligten zeigen, dass partizipative Elemente in der Schule zu einer Vielzahl von positiven Effekten bei den Lernenden führen und sich positiv auf die Institution Schule auswirken können. Die Empfehlungen können also nur lauten, wie es viele Vortragende, Schüler/innen und Lehrpersonen auf dem Forum wiederholt haben:

Nicht zu viel planen, sondern in kleinen Schritten vorgehen und vor allem: Anfangen!

Fazit

Der vorliegende Beitrag sollte Möglichkeiten aufzeigen, wie Schulen sich zu einer partizipativeren Schule entwickeln können. Dabei sollte deutlich werden, dass all diese Instrumente und Möglichkeiten ein Klima der Anerkennung und gegenseitigen Wertschätzung aller Beteiligten voraussetzen. Im Zukunftsforum von DemoS haben Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene einen Einblick gegeben, wie eine gute, partizipative Schule aussehen kann und wie viel Verantwortung sie zu übernehmen bereit sind. Wenn die Schule die entsprechenden Rahmenbedingungen und die Bereit-

schaft bietet, werden authentische Beteiligungsformen möglich, die dann auch der Gefahr von Pseudo- oder Scheinpartizipation entgegenwirken.

Anmerkung

¹ Für den vorliegenden Beitrag repräsentieren die Autor/innen Axinja Hachfeld und Andreas Romer das Projekt; die anderen Projektmitglieder sind jedoch gleichberechtigt beteiligt.

Literatur

- Dewey, J.: Demokratie und Erziehung. Weinheim/Basel 1916/2000.
- Hentig, H. v.: Die Schule neu denken. Eine Übung in praktischer Vernunft. München/Wien 1993.
- Oelkers, J.: Demokratie und Bildung: Über die Zukunft eines Problems, Antrittsvorlesung an der Universität Zürich am 22.11.1999. Online verfügbar unter: https://www.pedocs.de/volltexte/2012/6899/pdf/ZfPaed_3_2000_Oelkers_Demokratie_Bildung.pdf, (letzter Zugriff am 31.07.2024).
- Oser, F./Biedermann, H.: Partizipation – ein Begriff, der ein Meister der Verwirrung ist. In: Quesel/Oser 2007, 17-38.
- Pohl, K.: Demokratie als Versprechen. In: Politische Bildung 3 (2004), 129-139.
- Quenzel, G./Beck, M./Jungkunz, S. (Hrsg.): Bildung und Partizipation. Budrich 2023. <https://doi.org/10.2307/j.ctv362chsf.8>
- Reinhardt, V.: Partizipative Schulentwicklung. In: Demokratiepädagogik, Wochenschau-Sonderausgabe 7 (2014), 36-41.

Prof. Dr. Volker Reinhardt

Direktor des Instituts für Geschichts- und Politikwissenschaft a. d. Pädagogischen Hochschule Freiburg
Mitglied der Redaktion von LEHREN & LERNEN
volker.reinhardt@ph-freiburg.de

Prof. Dr. Axinja Hachfeld

Professur für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Schulentwicklungs- und Professionalisierungsforschung
Universität Passau
axinja.hachfeld@uni-passau.de

Andreas Romer

Projektkoordinator „DemoS“ Deutschland
Universität Konstanz
andreas.romer@uni.kn